Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop. für die 5-mal gesp Petitzeile oder deren Raum.

№ 96. V. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 7. (20.) Dezember 1910.

Dieser Nummer liegt Lager-Katalog № 13 der Buchhandlung Gottlieb Schaad, Prischib, Gouv. Taurien bei.

Achtung!!

Nie wiederkehrende günstige Gelegenheit zur Anschaffung eines erstklassigen Automobils zu außergewöhnlich billigem Preise mit voller Garantie. Fabrikate der weltberühmten F. N. Automobilwerke in Herstal.

1 Automobil **Seiner Kaiserlichen Hoheit des deutschen Kronprinzen** mit hocheleganter Coupe-Laudaulet Karosserie, 12/16 PS. Kontinental Pneumatiks 815×105, wie neu, komplett mit allem Zubehör einschließlich Verpackung ab Berlin — — — — — — — — — — — 2650 Rbl.

Der Wagen ist nur ganz wenig gebraucht.

1 ebenfalls nur einige Male auf Berliner Asphalt gefahrener Vorführungswagen 10/14 PS., Modell 1910 Doppel-Phaeton, 4-sitzig und noch 2 Klappsitzen, mit amerikanischem Verdeck und allem Zubehör, komplett einschließlich Verpackung ab Berlin — — — — — — — 2950 Rbl.

1 ebenfalls nur einzelne Male auf Berliner Asphalt gefahrener Vorführungswagen 16/20 PS. Modell 1910 Doppel-Phaeton mit Kontinental-Pneumatiks 815×105, 4 sitzig und 2 extra Fauteulsitze, mit amerikanischem Verdeck und allem Zubehör, komplett einschl. Verpackung ab Berlin 3950 Rbl.

3–2 Fracht und Zoll pro Wagen zirka 500 Rbl.

Die Wagen stehen mir nur kurze Zeit zur Verfügung.

J. Schlichting, Ingenieur, Berlin—Wilmersdorf, Schlammstr.

Die Zahlungen nimmt auch entgegen:

Herr Abraham Dyck, Dampfmühlenbesitzer, Alexandrowsk, Екатер. губ.

8–2 In **Alexandrowsk** hat sich niedergelassen:

Doktor Eduard Schneider.

gewes. Assistenzarzt der Chirurgischen Klinik von Professor **Crinkler** in Charkow,

empfängt speziell chirurgische Kranke

von 12–2 Uhr mittags im Eisenbahnkrankenhause der Südbahn und von 5–7 Uhr abends in der Stadt

Александровская ул. № 14 въ нововыстроенн. домѣ Бѣленково.

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbiskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.

Jekaterinoslaw. Ssadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9–12 und 5–8. Für Frauen 4–5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. **Schnee**.

Rhematismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30-3

Eilt! Eilt!

!Glas Christbaumschmuck!

(siehe № 87 des „Botsch.“)

Sortiment I 162 Stück 5 Rbl.
„ II 232 „ 8 „

Alle Bestellungen, die bis zum 15. Dezember a. St. in meinen Händen sind, kommen noch vor dem Feste an!

Bestellen Sie daher sofort.

Германія. Ludwig Wiegand, Buchhandlung, Hilchenbach, Westfalen. 3-3

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**

in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.

Ständige Betten

in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 94e

Nur wenn wir fühlen, daß Gott unser Vater ist, nicht mein Vater, und Christus unser Heiland und nicht mein Heiland, nur dann verwirklichen wir die Idee der Gemeinde.

Fr. W. Robertson.

Vaterländisches.

Petersburg 3. Dez. **Reichsduma.** Den Vorsitz hat Fürst Wolkonski. Nachdem das Mandat des Abgeordneten vom Chersson'schen Gouvernement, Konjachin, bestätigt war, wird zum dritten Mal die Vorlage über die Normalruhe der Handelsangestellten beraten. Die Abgeordneten Schtschepkin, Stepanow, Preedkaln und Petrow 3 plädieren für eine 8-stündige **Arbeitszeit**. Das Haus lehnt alle Amendements ab und votiert den Art 1. in der Fassung der Redaktion. Da sich die Debatten drei Stunden lang hinziehen, werden dieselben geschlossen u. das Haus macht sich an die Durchsicht einiger kleinerer Gesetzentwürfe. Unter den 9 verabschiedeten Gesetzvorlagen befindet sich die Vorlage über eine Anweisung von 25.000 Rbl. für die Gesellschaft zur Unterstützung von Opfern des Terrors. Hierauf gelangt die Dringlichkeitsfrage der sozialdemokratischen Interpellation anläßlich der jüngsten Ereignisse in den höheren Lehranstalten zur Verhandlung. Gegetschkori findet, daß die von Grausamkeit zeugende und grobe Erklärung der Regierung niemand befriedigen könne. Von dem Wunsche getragen, über die an Zwangssträflingen begangenen Gewalttaten zu beraten, habe die Studentenschaft den richtigen Weg eingeschlagen. Für die Dringlichkeit spricht ferner die Lage der Presse. Von der verheißenen Freiheit sei nur die Faust der Stadthauptleute übrig geblieben. Die Willkür, welche an der Presse ausgeübt wird, verlange eine sofortige Untersuchung. Die Frage kommt zum Ballotement, wobei die Dringlichkeit abgelehnt und die Interpellation an die Kommission verwiesen wird.

— In einer Unterredung mit dem Petersburger Korrespondenten der „Financial Times“ sagte Ministerpräsident P. A. Stolypin mit Bezug auf die finnländische Politik Rußlands: Erst nach der Einführung der Volksvertretung in Rußland hat das russische Volk begonnen, sich reger für alles zu interessieren, was seine Ehre und sein Nationalgefühl berührt. So empfindet es auch jetzt mehr als zuvor das Verhalten Finnlands gegen Rußland als Beleidigung, um so mehr als die Finnländer im Reich alle Rechte russischer Bürger genießen, während Russen in Finnland nur die Rechte von Ausländern haben. Finnland lasse sich mit Irland vergleichen; vor 100 Jahren hatte Irland ein selbständiges Parlament, aber nach der Aufhebung dieses Parlaments verlor es auch die örtliche Verwaltung und die Engländer zwangen die Irländer, ihre Abgeordneten in das englische Parlament zu schicken und einen Teil der Staatsausgaben zu tragen. Rußland dagegen hat sich bisher zur Selbständigkeit Finnlands, das einer russischen Provinz gleichzustellen sei, nachgiebig verhalten. Dieses Finnland, das sein eigenes Parlament, seine eigene Polizei, eine russenfeindliche Presse, ein eigenes Steuersystem, seine Zollgrenze hat und dessen Parlament so fortschrittlich ist, daß selbst Frauen darin sitzen, behandelt die Juden strenger als Rußland und verweigert ihnen das Recht, sich in Finnland anzusiedeln.

— M. W. Rodsjanko, der neue Führer der Oktoberfraktion, äußerte in einer Unterredung mit einem Vertreter der „St. Pet. Ztg.“ u. a.: Das Kolonistengesetz kann einer unvoreingenommenen Behandlung sicher sein. Ich bin mit der Vorlage zwar noch nicht genügend vertraut, doch halte ich eine Einwanderung von deutschen Kolonisten in die Grenzgebiete, sowie eine doppelte Untertanschaft derselben als unseren Reichsinteressen strikt zuwiderlaufend und daher unzulässig. Dagegen sollen die Alteingesessenen, russische Untertanen, in ihren Rechten nicht beschränkt werden. Sie bilden ein sehr nützliches Kulturelement, wovon ich mich aus eigener Anschauung überzeugt habe. Im Jekaterinoslawschen Gouv. besitze ich unter ihnen eine ganze Anzahl von Freunden. Ich bin überzeugt davon, daß die Regierung sich zu Zugeständnissen bereit erklären und daß die Frage in einer für die alteingesessenen Kolonisten gerechten Weise gelöst werden wird.“

— Der durch seine Tätigkeit im Russischen Volksverbandund als Herausgeber der „Russk. Snamja“ bekannte Dr. Dubrowin hat den Mitarbeitern der „Russk. Snamja“ mitgeteilt, daß er die Herausgabe des Blattes unterbrechen und sich für einige Zeit vom politischen Leben zurückziehen wolle. Dr. Dubrowin will sich, wie die „Retsch“ meldet, wieder mit der ärztlichen Praxis befassen.

Ausländisches.

Deutschland.

Der deutsche Kronprinz ist am 1. Dezember in Bombay (Brittisch-Indien) eingetroffen.

Berlin, 14. (1.) Dez. Reichstag. Bei Beratung des Budgets der Reichskanzlei erklärte der Reichskanzler, die Sozialdemokratie trage die moralische Verantwortung für die Vorgänge in Moabit. Ein Sozialdemokrat ruft: „Der Reichskanzler lügt!“ Der Präsident ruft ihn zur Ordnung. Rechts ertönen Bravorufe. Der Sozialist Fischer droht mit der Faust, auf der Rechten herrscht lange anhaltender starker Lärm.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Dezember (29. Nov.) Heute nachmittag legte der Ministerpräsident Freiherr v. Bienerth dem Kaiser das Demissionsgesuch, des ganzen Kabinetts vor. Der Kaiser nahm die Demission an und betraute das Kabinett mit der temporären Leitung der Geschäfte.

Den Anlaß zum Rücktritt des Kabinetts gibt die Spaltung der Regierungsmehrheit, die hervorgerufen ist durch die Weigerung der Polen, die Regierung nach der Erklärung des Ministerrats über die Unmöglichkeit der von den Polen verlangten Verwirklichung des Gesetzes über die Kanalanlagen in Galizien zu unterstützen.

Lemberg, 15. (2.) Dezember. Die „Karpat. Rus“ meldet daß gegen den Grafen Wladimir Bobrinski (Reichsdumaabgeordnete) wegen einer von ihm im Jahre 1906 in Sereth (Bukowina) gehaltenen politischen Rede das gerichtliche Verfahren eingeleitet wurde. Graf Bobrinski wird dessen beschuldigt, die Bevölkerung gegen die österreichische Regierung aufgewiegelt und Feindschaft gegen den österreichischen Monarchen hervorgerufen zu haben. Das Cernowitzer Gericht teilte allen Gerichts- und Polizeibehörden mit, daß Graf Bobrinski beim Betreten östereichischen Bodens zu verhaften ist.

Schweiz.

Der Schweizer Bundersrat wählte zum Präsidenten auf das Jahr 1911 den Direktor des Departements für innere Angelegenheiten Marc Ruchet, zum Vizepräsidenten Louis Ferrera.

Feuilleton.

Ein Tag Land

Nach dem Russ. des Grafen **Leo Tolstoi** von P. G.

Prochom hatte anfangs nur ein kleines Gütchen, das er zufrieden und seinen Unterhalt erwerbend, bearbeitete. Seit er aber — ein Großgrundbesitzer im Orte teilte seinen Besitz auf — fünfzehn Dessjatinen dazu erwarb, wuchs in him der Hunger nach größerem Besitz. Nach kurzem verkaufte er sein Eigentum und zog nach den Wolganiederungen, wo billiges Land zu erstehen war. Hier kaufte er fünfzig Dessjatinen. Doch er war immer noch nicht zufrieden. Da erzählte ihm eines Tages ein durchreisender Kaufmann von den Baschkiren, von denen man für wenig Geld viel Grund und Boden erhalten könne.

„Sie sind dumm, die Baschkiren,“ sagte der Kaufmann „Sie kennen weder den Wert des Landes noch des Geldes. Für noch nicht tausend Rubel habe ich fünftausend Dessjatinen gutes Land gekauft. Aber man muß das Nomadenvolk gut behandeln, ihnen Geschenke geben und Schnaps mitbringen. Namentlich den Anführer darf man nicht vergessen.“

Prochom fieberte vor Gier, erkundigte sich genau nach dem Baschkirenlande und machte sich auf den Weg. Sieben Tage dauerte die Reise; dann war das Ziel erreicht. In Zeltdörfern in der Steppe wohnten die Baschkiren. Sie kümmerten sich nicht um das unermeßliche Land, bebauten es nicht; sie ließen sich von ihren Weibern aus Stutenmilch Kumys bereiten, aßen, tranken und waren guter Dinge.

Prochom wurde freundlich aufgenommen. Die Baschkiren umringten und bewirteten ihn. Er aber breitete seine Geschenke aus. Die Teppiche, ein Pack Tee und eine Reihe Flaschen mit Branntwein, alles gefiel und wurde gern genommen. Dann aber sagte einer der Steppenbewohner:

„Deine Geschenke sind uns sehr willkommen. Nun ist es Sitte bei uns, den Gast nicht unbeschenkt zu lassen. Du kannst dir wählen, was du zu haben wünschest.“

„Was ich möchte ist Land,“ antwortete der Bauer. „Wo ich wohne, da ist es eng und klein. Kaum lohnt es sich zu pflügen und zu ackern.“

„Land kannst du haben, so viel du willst,“ lachte der Nomade. „Zeige dahin, wo es dir am besten gefällt, du wirst es bekommen. Doch erst müssen wir unseren Führer sprechen. — Sieh, da kommt er,“

Ein großer, hochgewachsener Baschkir trat zu der Gruppe, die ihn ehrfurchtsvoll begrüßte. Prochom brachte sofort einen gewebten Mantel und ein Paket seinen Tees zum Vorschein und übergab es dem Aeltesten. Dieser frug, was der Fremde wolle. Als er es erfahren, lächelte er.

„Land willst du? Das kannst du haben. Greife nur zu!“

Prochom überlegte. Einfach nehmen, wie werde ich das? Nein, nachher jagen sie mich einfach davon. Ein Vertrag muß gemacht werden. Und er sprach:

„Vielen Dank. Es ist nur wenig, was ich brauche. Aber ich bedarf der Sicherung. Ihr seid gut und gebt mir Land. Wie aber, wenn Ihr sterbet und Eure Kinder vertreiben mich?“

Wieder lachte der Aelteste.

„Hab keine Angst. Wir machen einen richtigen Kauf; wir fahren in die Stadt zum Gericht.“

„Was soll der Preis sein?“ fragte Prochom.

„Bei uns gibt's nur einen Preis. Der Tag kostet tausend Rubel.“

„Ein Tag? Wieviel Dessjatinen sind das?“

„Das wissen wir nicht. Für tausend Rubel bekommst du soviel Land, als du an einem Tage umgehen kannst.“

Prochom staunte, dann meinte er:

„An einem Tage läßt sich viel Land umgehen.“

„Alles wird dir gehören,“ lachte der Aelteste. „Eine Bedingung nur ist dabei: Wenn du am selben Tage, ehe die Sonne untergegangen ist, nicht zurück bist, sind die tausend Rubel unser und du hast nichts.“

„Doch wie soll ich wissen, wie ich gegangen bin?“

„An dem Orte von dem du ausgehst, warten wir auf dich. Von meinen Leuten aber reiten einige mit dir und schlagen Stäbe ein, wo du es befiehlst.“

Prochom war zufrieden. Es wurde verabredet, sich in der Frühe des kommenden Tages zu treffen.

Der Bauer schlief in der Nacht nur wenig und unruhig. Immer mußte er an das Land denken, das ihm morgen schon gehören sollte. Wohl fünfzig bis sechzig Werst konnte er an einem Tage zurücklegen. Das machte mehr als zehntausend Dessjatinen. Ihm schwindelte, wenn er an den ungeheuren Besitz dachte.

(Schluß folgt.)

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Am 29. Nov. ist das Reichsratsmitglied Graf D. M. Solski im 76. Lebensjahr gestorben. Der Verstorbene ist 11 Jahre lang Reichskontrolleur gewesen; fast sein ganzer Staatsdienst verlief in der Reichskontrolle. Er hat viel Anteil an der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, der Goldwährung, des Branntweinmonopols und anderen großen Arbeiten der Gesetzgebung der Regierungen Alexander II. und Alexander III. Im J. 1902 wurde er in den Grafenstand erhoben; er war auch der erste Präsident des Reichsrats nach der Reform dieser Institution.

— Der frühere orthodoxe Priester Alexander Krasow ist zur katholischen Kirche übergetreten. Er war früher an einer Kirche in Sestrorezk angestellt und verlor, wie der „Pet. List." in Erinnerung bringt, seine priesterliche Würde, weil er mehrere Trauungen unter Nichtbeachtung der dafür bestehenden Bestimmungen vollzogen hatte.

Moskau. In der am 30. Nov. stattgefundenen Generalversammlung des Moskauer Deutschen Vereins wurde in längeren Debatten die äußerst wichtige Frage geklärt, ob im Herbst des nächsten Jahres die 1. Klasse der geplanten Bürgerschule zu eröffnen sei. Das Ergebnis des Meinungsaustausches war, daß diese Schule als Oberstufe der bestehenden Vorbereitungsschule durchaus notwendig sei, damit die Zöglinge der Vorbereitungsschule eine abgeschlossene deutsche Bildung erhalten, die sie zu erwerbsfähigen Gliedern der Gesellschaft macht.

Tiflis, 29. November. Der frühere Sekretär des zweiten Gymnasiums Demidow ist für die Ausfolgung eines gefälschten Abiturientenzeugnisses für den Kleinbürger Badalow und dieser letztere für die Benutzung dieses Attestats zum Eintritt in die Kavallerieschule in Twer vom Bezirksgericht zum Rechtsverlust und 1 Jahr Arrestantenrotte verurteilt.

Neu-Samara, d. 24. Nov. Mancher Schulfreund mag es mit Freuden begrüßt haben, als er davon vernommen, daß es auf Samara nun ebenfalls einen Schulverein gibt, dessen Bestrebungen dahin gehen, eine eigene Fortbildungsschule ins Dasein zu rufen. Und wahrlich, ist es nicht zum Verwundern, wenn auf einer Ansiedlung nach einem 20-jährigen Bestehen auch höhere Interessen geistiger Art erwachen?! Ebenso natürlich und verständlich wäre es auch, wenn die ganze Ansiedlung, geleitet von der Ueberzeugung, daß man der Jugend eine bessere Bildung schulde, tatkräftig mithülfe. Aber dem ist leider noch nicht so. Es sind bis jetzt noch nur einzelne Personen gewesen, welche die hohe Bedeutung einer Fortbildungsschule richtig eingeschätzt haben. Uebrigens ist ja das nichts Auffallendes; sind es doch stets nur etliche, welche den Anfang eines guten Werkes machen. Mit der Zeit wird die ganze Ansiedlung es als ihre Ehrensache ansehen, an dem Fortbestehen der Schule mitzuhelfen. Aber noch existiert ja die Schule überhaupt garnicht! Ja, dem ist nun leider so. Der Schulverein allerdings hat bis jetzt weder Kosten noch Mühen gescheut; denn man wollte es soweit bringen, daß noch in diesem Schuljahr mit der Arbeit konnte begonnen werden. Und richtig, es sollte scheinbar gelingen: trotzdem man aus Mangel an Ziegeln mit dem Bau erst spät anfing, so war die Schule Ende September doch soweit fertig, daß man in allen 3 geräumigen Klassenzimmern hätte den Unterricht aufnehmen können. Einen Lehrer, den man aus dem Süden eingeladen, hat man seit Mitte Sept. ebenfalls mitsamt Familie glücklich untergebracht. Andere Lehrer waren in Aussicht. Aber was man fast täglich erwartete — und bis heute vergebens — das ist die Bestätigung. Der Herr Inspektor hatte ja doch im August alles beste versprochen! Es wird ja wohl werden! Als der Präsident des Vereins J. Klassen — sich endlich an den Kurator in Kasan wandte; da zeigte es sich, daß er noch keine Ahnung von dem Wunsche des Vereins hatte. Und nun? Ja, nun geht das „Hoffen und Harren" von neuem los. Was endlich herauskommen wird, das wird ja die Zeit lehren.

Möge es sich jede Gesellschaft merken, die es mit der Eröffnung einer Schule zu tun hat, daß wir nicht in einem Staate wohnen, der sich mit einer einfachen Anmeldung von der Existenz einer Schule begnügt. Gesprochen hat man davon in der Duma; einstweilen jedoch belehrt uns die Wirklichkeit eines anderen.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Lehrerpensionskassenfrage.

In № 84 d. „Botsch." erwähnte ich, daß auf meine Eingabe vom 21. September noch keine Antwort eingelaufen sei. Vor einigen Tagen erhielt ich nun eine Zuschrift der Verwaltung der Ministerial-Pensionskasse folgenden Inhalts: Министерство Нар. Просв. Управленіе пенсіонной кассы народныхъ учителей и учительницъ. — 23 ноября 1910 г. № 8904. Управленіе пенсіонной кассы имѣетъ честь увѣдомить Васъ, М. Г., что: 1) добровольные участники кассы уплачиваютъ въ капиталъ пенсіонной кассы народныхъ учителей и учительницъ ежемѣсячно (или по третьямъ, или сразу за годъ) съ любого момента сего года по 12% съ годового оклада содержанія въ XXX отдѣлъ спеціальныхъ средствъ М. Н. Пр. въ мѣстное Казначейство лично, или чрезъ свое начальство; при чемъ для полученія права на зачетъ прежней службы въ пенсіонную выслугу за счетъ казны первый взносъ долженъ быть сдѣланъ до 1 января 1911 г. Одновременно необходимо увѣдомить Управленіе кассы: когда, чрезъ какое казначейство, за какимъ номеромъ квитанціи, въ какомъ размѣрѣ и за какое время перечислется въ кассу 12% вычетъ. При вступленіи въ кассу необходимо представить чрезъ мѣстнаго Инспектора нар. уч. такъ называемую личную карточку (бланки карточекъ при семъ прилагаются), при чемъ, удостовѣряя службу Вашу за годы 1881—1888, Инспекторъ руководствуется представленнымъ Вами удостовѣреніемъ евангелическо-лютерянской приходской канцеляріи. Годъ болѣзни не можетъ быть зачтенъ въ число лѣтъ выслуги пенсіи, если въ этотъ годъ Вы не числились учителемъ. Что касается размѣра пенсіи, причитающейся учителю начальнаго училища за 29 лѣтъ службы, то она зависитъ отъ возраста выходящаго на пенсію участника и равна приблизительно 200 р. въ годъ. Въ настоящее время пенсія не можетъ получиться учителями во время состоянія на учительской службѣ.

Aus dieser Antwort ist zu ersehen, daß die Lehrer der Kirchenschulen in die Pensionskasse als Mitglied eintreten können und zwar b e d i n g u n g s l o s. —

Wie groß war nun mein Erstaunen, als mir heute ein Freund № 277 der „Jush. Wjed." mit folgendem Artikel zuschickte:

Условное участіе въ пенсіонной кассѣ.

Инспекторъ народныхъ училищъ, Симферопольскаго района, г. Касабовъ, на свой запросъ о правѣ учащихъ частныхъ училищъ 3 разряда быть добровольными участниками пенсіонной кассы получилъ отъ управленія пенсіонной кассы такой отвѣтъ:

«Учащіе частныхъ училищъ 3 разряда, подготовляющихъ въ среднія учебныя заведенія, не могутъ быть участниками кассы, такъ какъ эти училища не соотвѣтствуютъ типу начальныхъ».

На запросъ же объ учащихъ начальныхъ училищъ инославныхъ и иновѣрческихъ исповѣданій инспекторъ Касабовъ получилъ отъ управленія пенсіонной кассы такой отвѣтъ:

«Учащіе въ начальныхъ училищахъ инославныхъ и иновѣрныхъ исповѣданій, преподающіе на русскомъ языкѣ обязательные и общеобразовательные предметы (русск. яз. и ариѳметику) могутъ вступить въ пенсіонную кассу народныхъ учителей и учительницъ добровольными участниками условно и если совѣтъ министра народнаго просвѣщенія признаетъ участіе ихъ въ кассѣ неправильнымъ, то произведенные ими взносы въ кассу будутъ имъ возвращены, какъ неправильно поступившіе въ кассу».

Diese letztere Resolution der Verwaltung der Pensionskasse stände ja im direkten Widerspruche zu den § 5—8 der Statuten der Kasse, dem Gesetz vom 1. Juni 1910 und der von mir erhaltenen Zuschrift sub № 8904. Ich kann es nicht glauben, daß die Lehrer andersgläubiger Konfessionen als P a r i a s behandelt werden sollten — — das wäre zu bitter! — — Nein und abermal, nein! Das kann nicht sein, deshalb enthalte ich mich auch jeglicher Kommentare. — Die „Od. Ztg." und „D. Rdsch." bitte ich um Abdruck.

E. Blank.

Eine Tagesfrage.

Die Zeit ist gekommen, wo die Dorfsgemeinden ihre Lehrer „mieten," und da tritt die rechts- und hilflose Lage unserer Lehrer wieder einmal so recht deutlich zutage. Jede Dorfsgemeinde bildet für sich eine geschlossene Gemeinschaft, ihr gegenüber steht der Lehrer — eine Einzelperson. Es gibt keine feste Regeln, welche das Verhältnis zwischen Lehrer und Dorfsgemeinden bestimmen, es ist dieses eben das Verhältnis des Mieters zum Vermietenden, des Herrn zum Knecht. Wenn ein Lehrer die Bedingungen der Dorfsgemeinde nicht annehmen will, so kann er gehen; die Dorfsgemeinde entscheidet alles, der Lehrer muß sich fügen. Es sollen

Ein Zeuge der Wahrheit.

(Graf Leo Tolstoi † 7. Nov. 1910.)

(Schluß.)

Sofja Andrejewna klagt in ihren Briefen, Tolstoi habe seines Berufes vergessen. — Bald gibt er diese Arbeit auch auf. Während einer Kumyskur im Gouv. Samara hilft er den von der Hungersnot Betroffenen kräftig mit. Er schreibt einen feurigen „Aufruf an alle Herausgeber", und die Folge davon ist eine Spende von über 1½ Millionen Rubel Geld und 21 000 Pud Naturalien, die an die Hungerleidenden ausgeteilt werden können.

Nebenbei schreibt er. Kein größeres Ereignis des In- und Auslandes läßt er unbeachtet. Man hat Tolstoi das „Gewissen der Gesellschaft" genannt. Und man tat ihm damit nicht zuviel. — Er verlangt vor allem Leben und kann Tod und Prüderie organisch nicht ertragen. Sein freimütiges Wort führte dahin, daß er 1901 in den Kirchenbann gerät, der auch jetzt noch über ihm hängt.

II. *)

Tolstoi verurteilt die gegenwärtige Kultur, weil sie zur Entmenschlichung führt. Die Welt bedarf einer radikalen Erneuerung, und diese Erneuerung muß in der Religion basieren. Demgemäß walten nach Tolstoi's Lehre folgende Maximen: 1) Religion — die Idee (Sinn) des Daseins. Philosophie und Wissenschaft stehen hintenan. 2) Das Wesen der Religion ist ein praktisches Christentum. 3) „Ihr sollt nicht widerstreben dem Übel." 4) Nächstenliebe. — Von alledem hat die heutige offizielle Kirche nichts. Daher bedarf es einer bis ins tiefste greifenden geistlichen Reformation. Geschieht diese Reformation, so ist das „Reich Gottes auf Erden" geschaffen. In diesem Reiche führen Wahrheit und Freiheit, getragen von der allesvermögenden Liebe, das Regiment. —

In kurzen Zügen sei hier dargelegt, wie Tolstoi die gegenwärtigen sozialen Verhältnisse behandelt. Rein Philosophisches hat er nichts geschrieben, und seine Religion und Moral hängen eng mit dem Leben zusammen, verfolgen praktische Ziele (die Herstellung des Reiches Gottes") — Man zählt Tolstoi zu den Anarchisten und zwar aus dem Grunde, daß er Staat, Recht und Besitz (in ihren gegenwärtigen Formen) verwirft, weil sie dem Wesen des Christentums widersprechen.

Tolstoi's These lautet: „Höchstes Gesetz für den Menschen ist die Liebe." Daraus folgt das Gebot Mtth. 5, 39. — Die Grundlage seiner Lehre ist das Christentum, jedoch nicht als Konfession, sondern als reine Lehre Christi. Denn Christentum und Kirche haben nur den Namen gemein, weiter nichts. Eigentlich sind sie Feinde: einerseits Stolz, Selbstherrschaft, Gewalt, Unbeweglichkeit und Tod; andrerseits Demut, Reue, Friedfertigkeit, Beweglichkeit und Leben. Ja, die Kirche ist „verweltlicht." Der Glaube an Christo ist Erkenntnis der Wahrheit, nicht der Glaube an die Offenbarung. Das Wesen Christi ist Liebe, die in einem endlosen Wohlwollen zum Nächsten besteht. Das Glück einer solchen Liebe wird nur durch die Entsagung (Enthaltsamkeit und geistliche Askese) erkannt. Also gelangt man durch wahre Liebe zur göttlichen Vollkommenheit. — Es gibt drei Weltanschauungen: die persönliche — oder tierische, die gesellschaftliche — oder heidnische, die christliche — oder göttliche.

Auf Grund seiner Lehre von der Liebe verwirft Tolstoi das Recht. Nicht absolut, sondern nur für die kulturell vorgeschrittenen Völker der Jetztzeit. Denn diese haben das Recht zur Rechtfertigung der Vergewaltigung gemacht. Das Recht ist menschlich und verwirft sich schon dadurch, daß seine Prinzipien in verschiedenen Staaten verschieden sind. Die „Gerechtigkeit" mehrt die Laster durch die Strafe, denn die Strafe ist auch verwerflich: „Vergeltet Böses mit Gutem!" Und was straft das Recht: Sittlichkeitsverbrechen (Hurerei, Härte gegen den Schwächern usw.) walten ungestraft; zur Verantwortung zieht man nur für „formelle" Sünden, wie Dieberei, Unterschlagung, Verrat und ähnl. — Und wem gehört die Urheberschaft der Rechtsnormen? Der Jude glaubte an die Vollkommenheit seiner Gesetze: Gott hatte sie mit eigner Hand aufgezeichnet. Die römischen Gesetze hatte die göttliche Sibylla verfaßt. Ueberhaupt: die Gesetze der Alten waren göttlichen Ursprungs. Heutzutage weiß aber schon ein jeder, daß die Gesetze von Menschen, von mir oder meinesgleichen, geschrieben werden. Und diese menschliche Macherei erstreben diejenigen, die nach göttlicher Vollkommenheit verlangt?! — Wenn die Gesetzgeber auch noch immer tüchtige, weise „Menschen" wären, ꝛc. — Das Gesetz der Liebe verlangt, daß das Recht schwinde.

Den Besitz (in seiner heutigen Form) verwirft Tolstoi, weil er dem Gebot der Liebe widerspricht. Besitz bedeutet Tyrannei des Besitzenden über den Besitzlosen. Ohnedem machen viele keinen gebührenden Gebrauch von dem großen Besitze, über den sie verfügen. Sie möchten nur vieles ihr eigen nennen (z. B. die reichen Geizhälse, die vor Hunger sterben). Wo bleibt auch die brüderliche Gleichheit, wenn ich selber nichts tue und zudem das verprasse, was andere im Schweiße ihres Angesichts errungen? diejenigen, die das Schicksal in andere Verhältnisse stellte? — Das Hauptobjekt des Besitzes ist das Geld, und wer dieses hat, besitzt damit zugleich auch das Recht, den andern zu schinden. Das Geld ist eine neue Form von Sklaverei, die unpersönliche Sklaverei. — Der Besitz wird durch materielle Kraft geschützt. — Die Liebe verlangt, daß die Verteilung der Besitztümer gemäß dem Gebot der Liebe geschehe: jedem so viel, wie er zum Leben braucht. Aber auch nicht mehr. Arbeiten müssen alle.

Die Verwirklichung seiner Lehre denkt Tolstoi sich folgendermaßen: Eine möglichst größere Anzahl von Menschen ergreift die neue Wahrheit. — Die Befreiung vom alten Wahnwitz geschieht durch radikale Änderung der Weltanschauung. Dazu gehört Erkenntnis der Wahrheit, die sich nur durch Werke der Wahrheit bekundet, nicht durch nackte Predigt. Die Umwälzung geschieht friedlich, denn das Christentum verwirft Gewaltakte. Die neue Ordnung verlangt, daß jeder einzelne der erkannten Wahrheit gemäß lebe. Wer das nicht tut, ist ein Tor. ꝛc. ꝛc.

Das wäre einiges vom Hauptsächlichsten aus Tolstois Lehre. Um gut verstanden zu werden, will er natürlich gelesen sein. Tolstoi wie leider! — auch so viele andere, steht bei uns in Verruf. Könnten wir ihn vorurteilsfrei lesen, wir würden ihn zu würdigen wissen. Ich hebe noch besonders zwei Punkte seiner Lehre hervor: Verneinung des Kriegsdienstes und Verweigerung des Eides. Zwei Grundsätze, die wir Mennoniten verfechten.

III.

Man kann mit Tolstoi's Lehre einverstanden sein, man darf es nicht, wenn man nicht will (oder nicht kann), aber eins — und das ist's, was alle Welt seinen Tod betrauern heißt — eins ist gewiß: er war ein Prediger der Wahrheit, wie es wenige gibt. In seinem Feuereifer gleicht er Savonarola (G. Hauptmann nennt ihn den zweiten Savonarola). Und wenn er nicht auf dem Scheiterhaufen endete, so geschah dies nur darum nicht, weil doch die Welt schon um fünf Jahrhunderte älter geworden ist und die Leute heute nicht mehr verbrennt. Es waren der Finsterlinge allezeit genug da, die seinen Tod verlangten. — Man hat es Tolstoi zum Vorwurf gemacht, daß sein Leben in so krassem Gegensatze zu seiner Lehre stände: Die Lehre verlangte Gleichheit und Brüderlichkeit, Tolstoi jedoch lebte in üppigem Reichtum, während um ihn her das Bauernvolk darbte. Über seine Versuche, sich dem Volk anzunähern (Bauerntracht, Verrichtung der Feldarbeiten), lächelte man überlegen — ironisch, nannte ihn einen „barfüßigen Poseur im Bauernrock," (Dies sagte ein Professor!).

Kleinen Leuten war dieser Gegensatz ein Ärgernis und ein Stein des Anstoßes. Aber wer Tolstoi mehr kennt, wird mit Bestimmtheit sagen, daß sich niemand über diesen Gegensatz so sehr gegrämt hat, wie Tolstoi selbst. Und sein letztes Verlassen der Jasnaja Poljana war ein endgültiger Bruch mit der Familie und all dem Alten, das er bekämpft, worunter er gelitten. Dieser Schritt war die notwendige Konsequenz seines Lebens. Schade, daß er so spät geschah, aber spät ist immer noch besser als nimmer. Man mag nicht die intime Seite von Tolstoi's Ehe- und Familienleben antasten, aber man weiß, daß Reibungen stattfanden.*) Man verstand Tolstoi nicht recht, liebte ihn aber und wurde von ihm geliebt — und daher war es ihm früher zu schwer, den Kreis der Lieben zu verlassen. Aber schon lange vorher hat er den Wunsch geäußert, ins Volk zu gehen und werden, wie es ist, denn Tolstoi glaubte nur der urwüchsigen Kraft des Volkes gehöre die Zukunft und die Umgestaltung des Bestehenden. — Eine Zeit wollte er nach Kanada, und jetzt sollte es in den Kaukasus gehen, wo auch viele seiner Anhänger leben.

Tolstoi hat ein großes und langes Leben gelebt. Er zählt zu den Größten der heute Lebenden. Sein Name ist in der ganzen Welt bekannt. Und groß wie er lebte, starb er auch. Glorreich, sein Leben und Lehre krönend." Deshalb schlug die Nachricht: „Tolstoi tot!" die Herzen aller derer in Bann, die noch menschlich fühlen. Denn Tolstoi war in Wahrheit ein Mensch, in dem Gott lebte. Er war ein Christ in des Wortes bester Bedeutung. — Seine letzten, bewußt gesprochenen Worte waren: „Millionen schmachten… und ihr denkt alle nur an mich!" In diesen Worten liegt der ganze Tolstoi.

Petersburg
November 1910.

H. Bl.

*) Die in diesem Abschnitt ausgeführten Darlegungen sind teilweise dem vortrefflichen Werke Paul Elbzacher entnommen. D. Verf.

*) In der Ehe war Tolstoi seit 1862. Seine Gattin — Sofja Andrejewna geb. Baers. D. Verf.

Regeln und **Gesetze ausgearbeitet** werden, die **das Verhältnis zwischen** Landwirt und **Landarbeiter** feststellen; der **Fabrikarbeiter hat** in **Person** des Fabrikinspektors seinen **Beschützer** gegenüber dem Arbeitgeber; der russische Lehrer ist **unabhängig von der** Dorfsgemeinde, er wird **vom Schul**inspektor angestellt; für ihn wird in der Reichsduma eine Normalgage ausgearbeitet, für seine Sicherstellung in Zukunft sorgen die Landschaft und der Staat. Nur unser deutscher Lehrer hat in Südrußland **keinen Beschützer; voll** und ganz **ist er der** Willkür der **Dorfsgemeinden preisgegeben**. Unser Recht der Selbstverwaltung in Schulsachen soll ein hohes Gut sein, das wir uns nicht nehmen lassen sollen, für dessen Erhaltung die **Gemeinden weder Mühe noch** Mittel schonen sollen. Ja, sind die Gemeinden es wert, daß man ihnen diese Selbständigkeit in Schulsachen läßt? Haben sie es verdient, daß man ihnen das Recht, die Lehrer selbst anzustellen, nicht nimmt? Wir Lehrer waren **bis jetzt** für dieses Recht. Haben wir damit nicht gegen unser eigenes Interesse gehandelt? Es gibt kaum etwas Demütigenderes, Unbestimmteres, ich möchte sagen Erbärmlicheres, als von der Großmut einzelner Dorfsbewohner abhängig zu sein. **Der Lehrer** ist im Durchschnitt den Dorfbewohnern an Bildung weit überlegen, und gerade dieses macht sein Abhängigkeitsverhältnis so demütigend. Er kommt in Widerstreit mit seinem besseren Ich, wenn er um jede 15 Rbl. Zulage feilschen und handeln soll, bald diesem die Hand drücken, bald jenem zu Mund reden muß. Und doch ist es im Durchschnitt keine ungerechte Forderung, wenn er um Zulage einkommt. **Es** ist schon so viel darüber gesprochen und geschrieben worden, daß es einem widerlich wird, platt getretene Wahrheiten immer zu wiederholen. Und doch, — ists besser geworden? Was hat unser aller Reden und Schreiben geholfen? Vor 15 Jahren war die Lehrergage ebenso hoch wie jetzt. Das Leben aber ist fast noch einmal so teuer geworden. **Die Preise auf die allernotwendigsten Lebensmittel steigen**; nur die Gage des **Lehrers steigt nicht**. Dabei aber kann niemand dem Lehrer das Recht absprechen, noch Extraansprüche an das Leben zu stellen. Der Lehrer will nicht nur leben, nein, er stellt höhere Ansprüche ans Leben und mit Recht. Ein Lump, der sie ihm abstreitet! **Kann** ein Lehrer bei einer Gage von zirka 500 Rbl. Liebe und Lust zu seinem Amte haben? Im Gegenteil, seine materiell so ungünstige Lage kann nur Unzufriedenheit und Verbitterung zur Folge haben. — **Als vor fünf Jahren** alle Welt streikte, da hat niemand — vielleicht mit einer **Ausnahme** — von unsern Lehrern daran gedacht, den Gemeinden mit Forderungen zu kommen. Treu und rechtschaffen haben sie in stürmischer Zeit ihre Arbeit getan in dem Bewußtsein, daß ein Streik im Erziehungswerk nicht sein darf. „Sie haben recht getan!" heißt es darüber anerkennend, und damit ist die Sache abgetan.

Ein junger Lehrer dient seine Militärpflicht ab. Für geringe Gage hat er nach Beendigung der Schule den Lehrerposten angenommen in der Hoffnung, daß mit der Zeit auch Zulagen kommen werden. Die Gemeinde aber weiß, daß der Lehrer gebunden ist, und geizt; der Lehrer aber muß erbittert und verhaßt seine Hungergage weiter beziehen. —

Im Dorfe K. verlangte der Lehrer, die Gemeinde solle endlich einmal ihr vor 4 Jahren gegebenes Versprechen erfüllen, d. h., für ihn eine Lehrerwohnung bauen. Die Gemeinde aber hälts für nötiger, zuerst ein Schlachthaus zu bauen, das Geld einbringen kann, und den Lehrer wiederum einmal aufs nächste Jahr zu vertrösten. Kein Wunder, wenn dem Lehrer zuletzt die Geduld ausgeht, und er eine andere Stelle sucht. Die Dorfsgemeinde aber, in der es sogenannte „Schulfreunde" geben soll, scheint dieses wenig aufzuregen, da man nun einen jüngeren und billigeren Lehrer „mieten" kann. Was aber kann der Lehrer tun? Es ist nun eine alte Wahrheit, daß soziale Schäden nur durch Kampf gebessert werden. Wie aber sollen wir Lehrer für eine Aufbesserung unserer Lage kämpfen? **Ein Zusammenschluß aller Kräfte, die Gründung eines allgemeinen Lehrerverbandes wäre dazu** notwendig. **Doch dieses** ist einstweilen eine **Unmöglichkeit**. **Es** gibt zwar zwei **deutsche Lehrervereine**, doch ist ihre **Tätigkeit** in **dieser Hinsicht** zu sehr von den Zeitverhältnissen bedingt und größte Vorsicht deshalb geboten. Somit wären die Lehrer völlig hilf- und rechtlos, — ein trauriger Zustand; Und man darf sich mit Recht darüber wundern, daß es immer noch Leute gibt, die sich diesen Beruf wählen und ihm treu bleiben.

Gemeinden! Wir können uns nicht helfen; tut ihr es im Interesse eurer Kinder, eures Gemeindewesens! Wir sind aus eurer Mitte, wollen in eurer Mitte weilen; eure Sorgen bleiben unsere Sorgen, wir freuen uns, wenns euch wohl geht. Gönnet uns ein besseres Leben, damit wir mit Lust und Freude in unserem Berufe arbeiten können. Und ihr könnt uns ein besseres Los bereiten, denn es gibt auf der ganzen Welt wohl kaum ein Volk, wohl kaum eine Religionsgemeinschaft, in der auf jedes einzelne Mitglied, ob jung oder alt, durchschnittlich nicht 3—4000 Rubel Vermögen käme. Dieses aber ist bei den Mennoniten Rußlands der Fall.

Ein Lehrer.

Rußland als Kolonialmacht in Asien.

Eingesandt von Ingenieur J. Schlichting, Berlin—Wilmersdorf.

Hofrat Dr. v. Bonstedt hielt unlängst in der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft zu Berlin einen Vortrag über Rußlands Kolonialmacht in Asien. Der Vortragende leitete seine Betrachtungen mit einem kurzen geschichtlichen Überblick über den Erwerb des asiatischen Rußlands ein und ging dann, hauptsächlich auf Sibirien sich beschränkend, zur Besprechung der Siedelungsfrage über. Seit einer Reihe von Jahren, vornehmlich seit der Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland, findet eine starke Überwanderung nach Sibirien statt, die im vergangenen Jahre nahezu dreiviertel Millionen betrug. Der Bahnbau hat vor allem die Landwirtschaft gefördert; so ist Sibirien heute zu einem Hauptexportland für Butter und Getreide geworden, während andererseits eine starke Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen aus Deutschland und England stattfindet. Neuerdings hat auch die Schweinezucht einen für den Weltmarkt bedeutenden Umfang angenommen.

Dieser ungeahnte Aufschwung des Landes durch den Bahnbau hat die russische Regierung nun veranlaßt, unter gleichzeitiger Rücksicht auf die etwaige Unmöglichkeit der Behauptung ihres Einflusses auf die Ostchinesische Bahn, den neuen Schienenweg das Amurtal abwärts in Angriff zu nehmen, also über Chabarowsk—Blagoweschtschensk, den Weg zum Meere zu sichern. Dadurch wird ein neues riesiges Gebiet der Siedelung neu erschlossen werden. Überhaupt hat man in Rußland mehr und mehr den Einfluß der Eisenbahnen auf das Wirtschaftsleben erkannt, so daß neben dieser Amurbahn noch die große südsibirische Bahn, diese allerdings mit Privatkapital, zur Ausführung kommt. Diese Bahn soll vor allem Ferghana in Turkestan, das über reiche Kohlenplätze verfügt, an das sibirische Bahnnetz angliedern. Leider ging der Vortragende, wohl aus Mangel an Zeit, nicht näher auf die großartige Kolonisationsarbeit Rußlands in Turkestan ein, das durch seine Baumwollproduktion von größter Bedeutung ist. Dennoch aber gewann man aus seinen Ausführungen einen starken Eindruck von der ruhigen, nachhaltigen und ständig fortschreitenden Kolonisation Asiens durch Rußland, einer Kolonisationsarbeit, die in der ganzen Welt nicht ihres gleichen hat.

Zur Geschichte der ersten Gemeindebildung in den Kolonien Süd-Rußlands.

Von Kandidat **Johannes van der Smissen**

(Fortsetzung.)

Johann Wiebe konnte sich indessen zur Annahme des Ältestenamtes immer noch nicht entschließen und zu den alten Streitigkeiten in der Gemeinde kamen immer noch neue. Am 26. Oktober 1793 kam aber an einen E. Dienst (E. Dienst i. e. ehrsamer Dienst, eine in den Ost- und Westpreußischen Menn.-Gemeinden von Altersher übliche Benennung des kirchlichen Gemeindevorstandes und so viel als Kirchenkollegium) in Danzig ein Brief, unterschrieben von 19 Gliedern der rußländischen Gemeinde, der harte Beschuldigungen gegen den Ältesten David Epp enthielt, vorzüglich daß er einen der andern Lehrer, mit dem er Streit in Geldangelegenheiten gehabt, ungerecht habe absetzen lassen, und worin dringend gebeten wurde, es möge doch ein Ältester aus Preußen nach Rußland kommen, um die Gemeindeangelegenheiten ordnen zu helfen. Ehe noch darüber konnte eine Versammlung gehalten werden, erschienen 2 Männer aus Rußland, der zum Ältesten ernannte Johann Wiebe und ein Jakob von Bargen **aus Preußen** und **wiederholten** dieselbe Bitte aufs dringendste. **Deshalb** wurde auf den 15. November eine Konferenz nach Rosenort ausgeschrieben. Hier wurden nun die beiden Männer aus Rußland sehr dringend und erklärten, daß sie nicht ohne die gewünschte Begleitung abreisen würden. Da nun auch Johann **Wiebe** auf den Vorschlag, sich **hier befestigen** zu lassen, und dann **selber als Ältester** zurückzukehren, **durchaus nicht** eingehen wollte, so erkannte die Versammlung, daß **es notwendig** sei, daß ein Ältester **und ein Lehrer** dorthin reisten. Der Älteste der Elbinger Gemeinde Gerhard Wiebe und der Älteste der Großweiderschen Gemeinde, Dirk Thiessen entschuldigten sich wegen ihres hohen **Alters, der** Älteste der **Heubudenschen Gemeinde** Cornelius Regier aber erklärte sich bereit, mit dem Ältesten der Danziger Gemeinde Jakob de Veer darum zu loosen, wer reisen sollte. **Da dieser** aber nicht auf der Versammlung zugegen war und sich brieflich erklärte, daß er sich nicht für fähig zu diesem Geschäft halte, auch seine Gemeinde und sein Geschäft nicht so lange verlassen könne, indem er zugleich meinte, Cornelius Regier sei gerade der Mann dazu, ihm habe Gott ein reiches Maß des Geistes mitgeteilt und er stehe bei seiner und bei andern Gemeinden in besonderer Achtung (wovon auch sein früher in diesen Blättern mitgeteilter Briefwechsel mit Isaak von Dühren Zeugnis gibt). Da dann auch der Lehrer Abraham Siemens zu Groß-Mausdorf im großen Werder, der anfangs zur Reise entschlossen war, den Fuß brach und schwer daran erkrankte, und noch andere Hindernisse eintraten, so wurden noch drei Versammlungen gehalten, die erste zu Schreuseerfeld den 14. Januar 1794. Der Erfolg war, daß der Älteste C. Regier und der Lehrer Cornelius Warkentin die Reise übernahmen. Den Brief, in dem C. Regier dieses dem Ältesten zu Danzig anzeigt, schließt er mit einem Vers, der sehr schön seine Gesinnung ausdrückt:

„Nun reisen wir in Gottes Gnad
und seiner Leitung fort,
Er bringe uns gesegnet hin, wo wir
sein göttlich Wort
Zum Grunde jenes Zion dort zum
Eckstein legen hin,
Zu pflanzen Fried und Einigkeit nach
Jesu Christi Sinn
O, betet, betet all zugleich! ach betet
immerdar,
Daß Jesu Christi Gnadenreich dort
werde offenbar.

Die beiden Reisenden wurden auf ihre Bitte in den preußischen Gemeinden während der Dauer ihrer Reise besonders in das Kirchengebet eingeschlossen. Zu den Reisekosten trugen alle 4 Gemeinden bei, die Danziger Stadtgemeinde 100 Thlr. die Danziger Landgemeinde 50 Thlr., die anderen wahrscheinlich nach Verhältnis. Auch bekamen sie von den hiesigen Gemeinden eine Vollmacht mit, die wir hier wörtlich mitteilen wollen.

„Wir, sämtliche Ältesten, Lehrer und Diener der christlichen Gemeinden in Preußen, so die Flämischen Mennoniten genannt werden, wünschen den Aeltesten, Lehrern und Dienern der Gemeinde in Rußland bei Chortitz, unsern lieben Brüdern viel Gnade und Friede von Gott dem Vater durch Jesum Christum seinen eigenen Sohn und die wirkende Kraft des Heiligen Geistes und daß die Liebe unter uns und gegen einander immer völliger werde. Ja. Amen!"

„Nach diesem wohlgemeinten Wunsch tun wir E. L. zu wissen, daß ein Schreiben aus Eurer Gegend vom 3. Septbr. 1793 uns zu Händen gekommen, welches von 19 Brüdern unterzeichnet war, woraus wir mit Betrübnis ersehen, wie leider der Geist des Zankes und der Zwietracht den edlen Frieden unter Euch zu stören trachtet und auch bereits viele Uneinigkeit und Widerwärtigkeit angerichtet hat, dabei ist aber sehr dringend um die Ueberkunft eines wohlwollenden Aeltesten nach Chortitz ersuchet. Bald hernach sind auch 2 Männer von Chortitz, nämlich der Ehrs. Johann Wiebe und Jacob von Bargen persönlich bei uns angelangt, die ebenfalls um eine solche Sendung flehentlich ersuchet und angehalten, damit durch deren Vermittelung die entstandenen Uneinigkeiten beigelegt, Friede gestiftet und gute Ordnungen in der Gemeinde angerichtet werden. Diesem ganz billigen Gesuch haben wir nach reifer Ueberlegung Gehör gegeben und zwei erfahrene Männer aus unserer Mitte nämlich den Ehrw. Aeltesten Cornelius Regier und den Ehrs. Lehr. Cornelius Warkentin durch anhaltendes Bitten dazu vermocht, daß sie aus dringender Liebe gewilligt, die Reise nach Chortitz zu tun, und daselbst unter göttlichem Beistande mit Zuziehung des dortigen Ehrs. Dienstes und der Gemeindeglieder dem Uebel der Zwietracht soviel möglich abzuhelfen und den edlen Frieden zu bauen, auch gute Ordnungen in der Gemeinde stiften zu helfen. Wir bevollmächtigen und senden demnach die vorbemeldeten C. Regier und C. Warkentin, als Männer von Erfahrung und gutem Ruf, zu den erwähnten Glaubensgenossen zu Chortitz in Rußland, um die daselbst entstandenen Streitigkeiten und Unordnungen genau zu untersuchen, Klagen anzuhören und zu entscheiden; alle zum Frieden und zur Liebe zu ermahnen; die eines redlichen Herzens sind in ihrem Vorsatz zu stärken, die Kleinmütigen zu trösten, die Irrenden zurechtzuweisen, die aber zänkisch sind und der Wahrheit nicht gehorchen, sondern nach ihrem bösen Herzen widerstreben und lästern und das Unrecht lieben und tun, von der Gemeinde des Herrn abzusondern zu ihrer Besserung. — Dergestalt empfehlen wir unsere Bevollmächtigte der rußländischen Gemeinde aufs Nachdrücklichste, selbige als ihre Vorgesetzten zu achten, ihnen Gehorsam und allen geneigten Willen zu erweisen und sie zu unterstützen, damit sie ihrer Sendung gemäß alles wohl ausrichten und nach Vollendung dessen ihren Rückgang glücklich zu uns fortsetzen und in viel Liebe mit Freuden über all das Gute, was Gott durch sie gewirkt, von uns empfangen werden mögen.

Zur Beglaubigung dieser Sendung haben wir Endesbenannte im Namen aller unserer preußischen Gemeinden dieses eigenhändig unterschrieben im Jahre des Herrn 1794 d. 1. März. Gerhard Wiebe, Aeltester zu Elbing und Ellerw. Franz von Riesen, Lehrer Dirk Thiessen, Aeltester zu Tiegenh. Martin Hamm, Lehrer Jacob de Veer, Aeltester der Gemeinde in und vor Danzig H. Mamter, Lehrer.

(Fortsetzung folgt).

Buntes Allerlei.

— Don, der sprechende Hund. Vor einiger Zeit haben wir auf Grund vertrauenswürdiger Mitteilungen die Meldung gebracht, daß in dem Forsthaus Teerhütte bei Letzlingen in der Altmarck ein Hund lebe, der seit fünf Jahren sprechen kann. Der Hund heißt Don und gehört dem königlichen Hegemeister Herm. Ebers. Redakteur Philipp Berges vom Hamburger Fremdenblatt hat nun eine Reise nach dem sprechenden Hund unternommen und dabei alles bestätigt gefunden, was wir über Don mitgeteilt haben.

Von Gardelegen aus erreichte Berges mit dem Automobil Teerhütte. Er fand ein vornehmes, angenehmes Haus; der Hegemeister ist ein älterer würdiger Herr. Don ist ein großer, dunkelbrauner deutscher Vorstehhund; er besitzt einen starken Knochenbau und ist ziemlich beleibt für seine Größe. Besonders auffallend ist sein seelenvolles Auge. Der Hund spricht wirklich! „Haben!" — „Hunger" — „Hunger! Haben! Kuchen!" — „Den Kuchen haben!" — Das alles hat Berges von dem Hunde gehört. Auf die Frage: „Wie heißt du?" kam immer das Wort „Don."

Die Stimme kommt tief aus der Kehle des Hundes. Sie hat auch nicht die leiseste Aehnlichkeit mit Gebell. Berges betont ausdrücklich, daß es sich wirklich um klar und deutlich gesprochene Worte handelt. „Es ist kein Zweifel mehr, dieser Hund spricht und spricht ganz sinngemäß."

Der Hegemeister erzählte seinem Besucher, wie der Hund ohne jede Anleitung und Dressur zu sprechen angefangen hat, als er ein halbes Jahr alt war. Der Hund stand am Tisch und bettelte mit den Augen. Da fragte ihn sein Herr: „Willst du wohl was haben?" worauf das Tier zum erstenmal ganz klar das Wort „haben" sprach. Jetzt wurde man aufmerksam und beschäftigte sich mit dem Tier. Don führt im Hause seines Herrn eine Art von selbständigem Leben. Er macht täglich allein seine Spaziergänge, besucht auch wohl Nachbarn, denen sein Sprechtalent bekannt ist, nach eigener Wahl schläft er zwischen den Ziegen im Stall, Regenwetter liebt er nicht und drückt sich, wenn er zum Ausgang gerufen wird. Bei schönem Wetter ist er wieder hellhörig.

Der Hegemeister steht auf und sagt: Don, wollen wir ausgehen?" Der Hund antwortet a tempo mit tiefem Kehllaut ganz deutlich das Wort: „Ja", Er kann auch „nein" sagen, das hat Berges aber nicht gehört. Er berichtet nur, was er selbst gehört hat und was jederzeit von Laien und Gelehrten nachgeprüft werden kann.

Man verlangt für den Hund 25.000 Mk. Hagenbeck soll wegen des Ankaufes des Hundes unterhandeln.

— Dann nicht. Doktor: Das ist alles nicht so schlimm, lieber Herr; wenn Sie meine Verordnungen genau befolgen, können Sie damit fünfundsiebzig Jahre alt werden. Patient: Was wollen Sie von mir? Ich bin doch einundachtzig.

— Beim Ohrenarzt. Arzt: So Herr Schulze, Ihr Gehör hat sich nun so gebessert, daß ich Sie entlassen kann! Patient: Wie? Arzt (brüllend): Sie können jetzt wieder hören! Patient (Hand am Ohr): Wieder hören? Na schön! Was kostet denn nun die Kur? Arzt (brüllend): **Zweihundert Mark!** Patient: Dreihundert Mark? Arzt (noch mehr brüllend): Jawohl!!!

— Die Beaute. Arzt: Ich kann es Ihnen nicht verhehlen, lieber Mann, aber Ihre Frau gefällt mir gar nicht mehr. Mann: Herr Doktor, da haben wir denselben Geschmack.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thiessen.

Die der verstorbenen Frau K. Niebuhr in Schönwiese gehörenden zwei nebeneinander liegenden Höfe nebst Wohn- und Nebengebäude werden verkauft. Eigene Wasserleitung in Haus und Hof. Badezimmer und Klosset. Flächeninhalt etwa drei Dessj. Junger Obstgarten. Stille, ruhige Lage.
Auskunft erteilt A. P. Lepp, Schönwiese. 5-1

Wegen Gesundheitsrücksichten verkaufe meine 10:1

Mühle in Sibirien

mit einem 20 Kr. Motor, doppeltem Steinstuhl, (franz. Steine) 2 Cylinder, Elevatoren und Spitzerei, nebst schönem Wohnhause und Stall. Guter Mahlrajon. — Die Mühle steht auf eigenem Grundstück (2 Dess.) im mennonitischen Dorfe, 8 Werst vom Разъѣздъ Горькое, in der Nähe viele deutsche Dörfer. — Geeignete Stelle zum Vergrößern des Geschäfts.
Adr.: Сиб. жел. д. Разъѣздъ Горькое, сел. Александровка, Абр Абр Гиберть.

Bilz 3 Ärzte
26:24 SANATORIUM
Dresden-Radebeul.
Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

„Der Weg — zum Kapital" 17
ist es nicht, den ich Ihnen zeigen will, wohl aber wie Sie leicht und mühelos schnell
viel Geld erlangen
Viele Dankschreiben. Risico ausgeschlossen, da **Erfolg garantiert.** Verlangen Sie sofort gratis Prospekt. Rückporto erbeten.
Gustav Fischer, Kopenhagen, Str. 10.
Redegewandte Herren, als Vertreter gesucht!

Wegen Auflösung des
Haushaltes
verkaufe gesamte Einrichtung einzeln
5—5 und im Ganzen.
Бердянскъ, Петровская ул. д. № 29.

Zu größeren Handelsmühlen suche Stelle als
Obermüller
Besitze 12 ausgezeichnete **Atteslate** früherer Tätigkeit als Obermüller und Monteur. Anfrage: Redaktion ds. Bl. in Jekaterinoslaw. 8:2

Suche per sofort, auch bis 1. Januar, einen tüchtigen
Gießer
Russisch oder Deutsch kommt nicht in Betracht. Gefl. Anfragen zu richten: A. R. Willms, Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa. 2:2

Suche für meinen Handel einen
Lehrjungen 5 4
zum sofortigen Antritt oder auch etwas später. Adr.: D. D. Görzen, Alexandrowsk (Schönwiese).

Ein erfahrener
Maschinist
mit Zeugnissen wünscht eine Stelle anzunehmen, ganz gleich, ob Dampfmaschine, oder Gas-Generator-Anlage. Adresse: Почт. отд. Нью-Іоркъ, Бахмутскаго уѣзда, Іоанну Дав. Браунъ,
4 - 4 Генриху Дикъ.

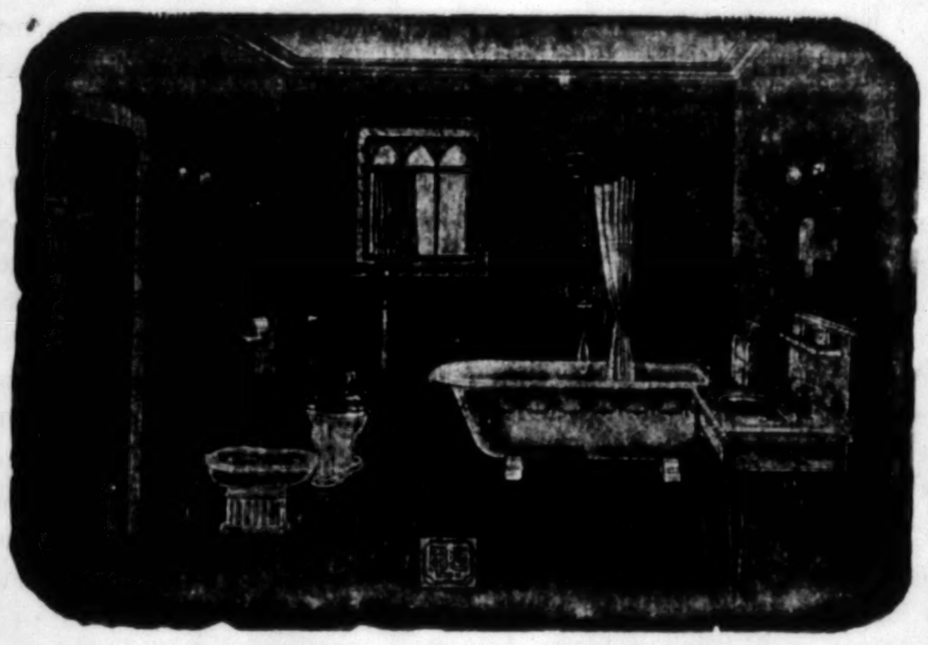
Die Ogus-Tobeer Dorfsgemeinde wünscht zum künftigen Schuljahre einen diplomierten, verheirateten
Lehrer
mit mehrjähriger Praxis.
Näheres zu erfahren: ст. Акъ-Монау, южн. ж. д., дер. Огузъ-Тобе, Абр. Г. Фризенъ. 5-5

Zahnarzt E. Schabotinsky
ist von seiner Fortbildungsreise aus dem Auslande zurückgekehrt und hat seine Praxis wieder aufgenommen. Plombieren und Herstellung Künstlicher Gebisse usw. nach den neuesten vervollkommnetsten Methoden. 10:5
Александровскъ Екат. губ. Екатеринославская улица домъ Петхера.

Musikalien-Handlung
Zimmermann
in Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Pronin.
Pianinos u. Fißharmoniums
zum Verkauf und zum Vermieten.
Verschiedene Musikinstrumente und Noten 3,

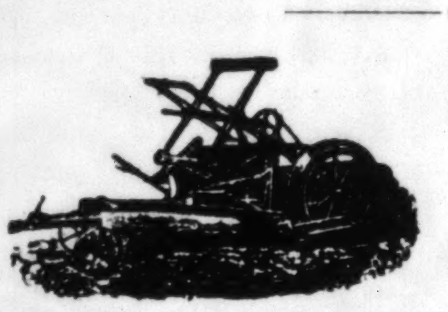
Washene, eine selbstwaschende Seife der deutschen Fabrik Standart Export und Import Ko. Berlin, Patent № 106689.
Weg mit allen Waschmaschinen, Bürsten und dem mühevollen, zeitraubenden Waschen mit den Händen.
Weg mit Pottasche und anderen giftigen Substanzen.
Washene kocht in 15 Minuten Wäsche bis zu 3 Pud blendendweiß.
Washenes Unschädlichkeit ist garantiert.
Der jetzige alleinige Vertreter für ganz Rußland ist
А. ШИМЕЛЪ, г. Керчь, Таврической губерніи,
wohin sich Wiederverkäufer wenden wollen. Die Preise und Verkaufsbedingungen sind erheblich erleichtert.
20—4

Actien-Gesellschaft 51
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.
Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic.**

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

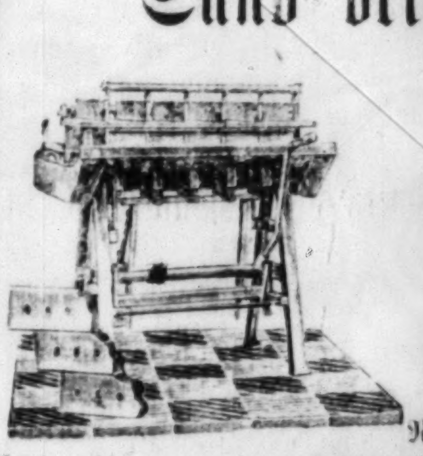
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis. 9
Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Herd-Fabrik
Heinrich Janz, Alexandrowsk.
Fabriks-Marke.

Alle Größen von 10 bis 500 Rbl. in kürzester Zeit lieferbar.
Doppelwandige Herde mit dicker Asbesteinlage ohne Wärmeverluste in die Umgebung. Feuerungen mit Chamotte ausgelegt. Gegenüber gemauerten Herden nur halber Brennmaterialverbrauch.
(Holz, Strauch, Kohle).
Kein Berußen der Kochgeschirre.
Aufstellung zu jeder Jahreszeit.
Man verlange Beschreibung und Ansicht für gewünschte Größe.
Auf der Süd-Russ. Ausstellung 1910 die höchste Auszeichnung für Herde: Silberne Medaille. 4:3
Генрихъ Янцъ, Александровкъ. Почтовый ящикъ 43.

Konfekt-Fabrik
Heinr. Franz. Dyck 10:6
Chortitza, Gouvernement Jekaterinoslaw.
Neu eröffnet!
Verschiedene Sorten stets auf Lager: Karamel, Montpensier, Kristallzucker 2c.
Kataloge werden Händlern auf Wunsch kostenlos zugeschickt.

Sand bringt Reichtum!



Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine Trottuarplatten.
Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
31 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.
Maschinenfabrik
Gesellsch. **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

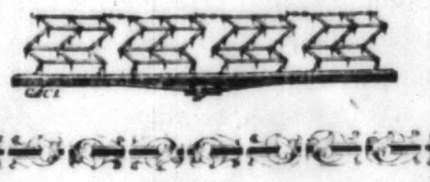
Wer da will seinen Kindern ein gutes Erbteil zukommen lassen, der kaufe jetzt
Land in Sibirien,
da es noch billig zu haben ist. Ein prächtiges Stück Land, 460 Dess., 10 Werst von der Stadt und 6 Werst von der Bahn, sehr eben 50 Dess. 2 Jahre besät, 200 Dess. Перелогъ, 7 Jahre gelegen, 210 Dess. Wiese, kein Wald, eine schöne Viehtränke, Brunnen 3 Fad. tief. Preis 150 Rbl., 35 Rbl. gehen in die Bank; 20 Rbl. zweiter Versatzbrief 5 Jahre, 7 Prozent; das übrige laut Uebereinkunft, Gebauwerke. Ist gleich im Frühjahr zu besähen.
Wer nähere Auskunft haben will, möge sich wenden an Johann Abr. Klassen, Омскъ Постъ mit einer 7 Kop. Marke beiliegend. 5-2

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste**
erhalten einen großen Transport ausländischer Spielwaren, direkt von der Fabrik, daher billigste Preise.
Feine mechanische, optische lakierte Metallspielwaren und Lehrmittel, Laternen Magica, Kinematographen mit extra Films, Eisenbahnen mit Uhrwerk und Dampfbetrieb, Dampfmaschinen, Modelle, Zeppelins Flugapparate alles sehr originell. Empfehlenswerter Christbaumschmuck, Lamete, Engel, assortierte Glaskugeln, Guirlanden und verschiedene Verzierungen.
Konditoreiwaren Кромскій und Жоржъ Борманъ zu den billigsten Preisen und in guter Auswahl, wovon ein Jeder überzeugt sein wird bei persönlichem Besuche meines Warenlagers. — Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.
5-3 **D. D. Görzen**, Alexandrowsk, (Schönwiese.)

Mühlen-Bau-Anstalt
und Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen
des Berg-Ingenieurs
A. S. Kusmizky,
— Jekaterinoslaw, Prospekt № 106. —
Angekommen ist ein großer Transport von **Walzenstühlen** für gewöhnliches Mahl verfahren mit 4 Walzen **„Diagonal"** Größe 14×24, 14×28 und 14×32, ebenso, **Planstichter** mit 4 Zufuhrröhren der bekannten Fabrik **G. Luther** in **Braunschweig.**
Auf Lager sind auch die Wasserpumpen **„Drot"** mit Keroffinmotor, auf 500 Eimer in der Stunde.
Preis 600 Rbl.
90

Gesellschaft M. Helfferich-Sadet in Charkow.
— Filialen: —
Rostov a. D., Armavir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i. K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, u. Alexandro-Newskoje bei St. Rosowka, Gouv. Jekat., Mariupol, Saratow, Dshankoi, N.-Pokrowskaja, Jeisk, Sinelnikowo, Swatowo-Lutschka, Omsk und N.-Nikolajewsk.
Verbesserte Reihedrillmaschinen:
„Крестьянка" von 7—15 Reihen, leichteste Konstruktion. „Экономическія" von 15—21 Reihen, stärkerer Konstruktion. Bestes Material, genaueste Montage, leichtester Gang, unverwüstlich in der Arbeit.

8 000 Drillmaschinen 1910 verkauft, davon ein großer Teil an die Gouvernements-Landbaukommission.
„Zickzack"-Eggen, Campbell Packer eig. Fabrikation, Kultivatore und Säer „Planet" und alle onderen Geräte für Landbearbeitung.
Kataloge und Preislisten gratis.



8

Типо-Литографія Т. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.